

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



125 Jahre
Elbe-Lübeck-Kanal

150 Jahre
Thomas Mann

Chronik Mai

Sichern Sie sich Karten zum exklusiven
Sparkassen-Vorteilspreis für die Vorstellung am
30.08.2025 um 11 Uhr!

Ticketverkauf unter
→ www.spk-luebeck.de/zirkus



Exklusive Sparkassen-Veranstaltung am 30.08.2025 im Circus-Theater Roncalli.

Als Dankeschön für Ihre Treue erhalten Sie die
Eintrittskarten mit einem exklusiven Sparkassen-
Rabatt in Höhe von 30 % je Ticket*.

Wann: Am Samstag, 30. August 2025 um 11.00 Uhr
(Einlass ab 10.30 Uhr)

Wo: Holstentorplatz 7, 23552 Lübeck



Tickets online erhältlich unter
www.spk-luebeck.de/zirkus

* Kund:innen mit einem Mein Lübecker Girokonto erhalten 30 % Rabatt auf alle Ticketkategorien. Kinder unter drei Jahren, die keinen eigenen Platz benötigen („Schoßkinder“), haben freien Eintritt. Keine weiteren Ermäßigungen.
Maximale Bestellmenge: 6 Karten pro Person. Solange der Vorrat reicht.



Sparkasse
zu Lübeck

Der Elbe-Lübeck-Kanal wird 125 Jahre!

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Nicht nur Thomas Mann hat in diesen Tagen Geburtstag, nein, auch der Elbe-Lübeck-Kanal, der Nachfolger des 1398 fertig gestellten Stecknitz-Kanals, wurde am 16. Juni 1900 eingeweiht und wird damit 125 Jahre alt! Und so wie die Lübecker schon im 14. Jahrhundert zukunftsweisende Projekte entwickelt hatten, so hatte auch der neue Kanal seine Raffinessen, vor allem: Lübeck hatte jedes Mal etwas gewagt – und damit auch gewonnen! Lesen Sie zum Stecknitz-Kanal und zur Einweihung des damaligen Elbe-Trave-Kanals auf Seite 200. Aber wie gehen wir heute mit diesem Erbe um, wie sieht die Zukunft des Kanals aus, was ist mit der festen Fehmarn-Belt-Querung? Den Fragen ist Hagen Scheffler nachgegangen, lesen Sie dazu auf Seite 202. Da ich als Kind aus der Vorstadt, um in die Stadt zu kommen, immer über die Burgtorbrücke musste, übte dieser Kanal auf mich eine gewisse Faszination aus, einerseits durch die zahlreichen Binnenschiffe, die dort nebeneinander lagen, aber auch, weil man mir erzählt hatte, dass ich auf diesem Kanal bis zu meinen Großeltern hätte fahren können – diese lebten in einem Dorf im Herzogtum Lauenburg, das am Kanal liegt. Dort sind wir auf den breiten Pfaden beidseits des Kanals oft spazieren gegangen oder Fahrrad gefahren. Was es mit diesen breiten Pfaden auf sich hat, erfahren Sie auch beim Lesen. Und natürlich gibt es auch in diesem Heft etwas zu Thomas Mann, unserem zweiten Geburtstagskind, Karin Lubowski hat die Ausstellung des Buddenbrookhauses im St. Annen-Museum besucht, lesen Sie ihren Bericht auf Seite 198. Es ist auch ein neuer Kriminalroman mit Thomas Mann erschienen, Jutta Kähler bespricht ihn auf Seite 207. Sie hat auch das Litterarische Gespräch zusammengefasst auf Seite 208. Auf Seite 204 finden Sie dieses Mal die Chronik

des Monats Mai, auf der folgenden Seite die Veranstaltungen wie die Mittwochsbildung, die mit diesem angekündigten Vortrag ihr 20-jähriges Jubiläum feiert. Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung stellt zwei Projekte vor auf Seite 206. Und da Lübeck die Stadt der Musik ist, finden Sie mehrere Kritiken über Musikveranstaltungen auf den Seiten ab 210. Und auf der letzten Seite erinnern wir noch einmal an das poetische Stück, das die Schauspielschule mit 65 Teilnehmenden im Kolosseum aufführen wird. Seien Sie doch dabei!

Und – da wir mit unserem letzten Heft vor der Sommerpause erst nach dem 24. Juni erscheinen: Genießen Sie die Johanninacht, denn es ist die kürzeste Nacht des Jahres, eine christliche Feier zu Ehren Johannes des Täufers, aber verwoben mit vorchristlichen Bräuchen des Festes der Sommersonnenwende, des Mittsommers. Das Fest wird vor allem in Skandinavien und dem Baltikum mit Johannisfeuern, mit Blumenschmuck, Singen und Tanzen, Essen und Trinken gefeiert. Dann ist aber leider auch die Spargelzeit zu Ende – doch die Kirschen werden reif ...

Genießen Sie die Sommerzeit – und die eine oder andere Portion Spargel! ●



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses
und kommissarische Schriftleiterin

*Sie finden
uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de*

*Redaktionsschluss
für das am 28. Juni erscheinende
Heft 13 der Lübeckischen Blätter
ist am Donnerstag,
dem 19. Juni.*

INHALTSVERZEICHNIS

• Thomas Mann und die Demokratie: Ausstellung	198
• 125 Jahre Elbe-Lübeck-Kanal	200
• Lübeck feiert Fehmarn-Belt-Days	202
• Chronik Mai	204
• Aus der Gemeinnützigen	205
• Aus der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung	206
• Die Affäre Thomas Mann: Kriminalroman	207
• Litterarisches Gespräch mit Heiner Hastedt	208
• Josepha Enigmatter im Gespräch mit Erasmus von Rotterdam	209
• Musikkritiken	210
• Aus der Schauspielschule: Der Weg in die Zeit	III

Foto auf der Titelseite (© Jan Zimmermann):

Auf dem Elbe-Lübeck-Kanal: Das Binnenschiff „Stecknitz“ fährt an Berkenthin vorbei, am Ufer liegt der Nachbau eines Stecknitzkahns – so trifft Gegenwart auf Vergangenheit ...

Thomas Mann und die Demokratie

Ausstellung zum 150. Geburtstag des Nobelpreisträgers

Von Karin Lubowski



Blick in die Ausstellung ‚Meine Zeit. Thomas Mann und die Demokratie‘



‚Deutsche Hörer‘ – Plakat in der Ausstellung



Plakat in der Ausstellung

Es ist angerichtet: Zum 6. Juni 2025, dem 150. Geburtstag Thomas Manns, ist das St. Annen-Museum mit einer Sonderausstellung des Buddenbrookhauses zum zentralen Ort der Feierlichkeiten geworden – nicht nur der Feierlichkeiten in Lübeck, sondern der internationalen, wie Kultursenatorin Monika Frank angesichts der Schau „Meine Zeit. Thomas Mann und die Demokratie“ (bis 18. Januar 2026) und dann auch Hans Wißkirchen, Präsident der Thomas-Mann-Gesellschaft, bei der Eröffnung der diesjährigen Internationalen Thomas-Mann-Tagung sagen. Ein bisschen Selbstironie schwingt da mit. Aber nicht viel. Tatsächlich zeigt sich Lübeck auf Augenhöhe mit München, Zürich, Nida, Los Angeles – Thomas Mann-Orte, die miteinander vernetzt sind.

International ist auch die „bedrückende Aktualität“ von der Monika Frank im St. Annen-Museum spricht. Frido Mann, 1940 in Kalifornien geborener Lieblingsenkel des Jubilars, pflichtet ihr bei. Was der Großvater zur heutigen Weltlage sagen würde? „Wenn er sehen könnte, was in den USA, in Russland, in der Ukraine, im Gazastreifen passiert – das würde er nicht mehr verstehen“, sagt er, der auch Ur-enkel zweier jüdischer Großmütter ist; insbesondere mahnt er die Unterscheidung zwischen Israel und dessen „schrecklicher Regierung“ an.

Das Lübecker Geburtstagsfest ist politisch. Wer gedacht hat, nun würden die kunstvoll gedrechselten Wortwelten, die vielen Schichten von Buddenbrooks und Zauberberg und Felix Krull noch einmal und größer als je zuvor gefeiert, der sieht sich von einer Sonderausstellung überrascht,

die die aktivistische Seite eines vermeintlich altväterlichen Großbürgers herausarbeitet. Man zeige den Weg eines Konservativen und Traditionalisten hin zum Republikaner und Demokraten, sagt Caren Heuer, die Direktorin des Buddenbrookhauses. Es sei ein Weg vom noch ausschließlich mit Gaslaternen beleuchteten Lübeck ins 20. Jahrhundert über Frankreich und Amerika in die Schweiz. Die Geschichte des Weges erzählt Thomas Mann selbst, denn im Mittelpunkt steht seine 1950 in Chicago gehaltene Rede „Meine Zeit“, die die Wandlung von einem Reichstreuen zunächst zum Vernunftrepublikaner und schließlich zum von Geist und Herzen überzeugten Demokraten reflektiert.

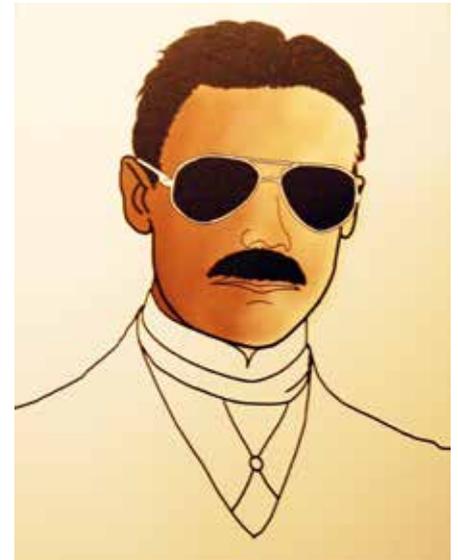
In sechs Kapiteln ruft es von den Wänden, dass Demokratie nicht vom Himmel fällt. Sechs Kapitel führen durch ein Leben, das sich Beulen und Hornhaut vom politischen Weltgeschehen holt. „Gleichheit“, „Freiheit“, „Die Würde des Einzelnen“, „Pressefreiheit“, „Freie und geheime Wahlen“ und „Meinungsfreiheit“ sind die Themenräume überschrieben, die mit Bildmaterial jeweils aus der Zeit, Zitaten, Texten, Mitmachstationen gefüllt sind. Die Enge der Räume ist den baulichen Umständen geschuldet, aber sie unterstreicht die bedrückende Aktualität, die thematisch auch gespiegelt wird.

Klar, man kann einfach hindurch wandern, vorbei an historischen Phänomenen, die Thomas Mann literarisch reflektiert hat, man kann Fotoalben durchblättern, in denen von der Lübecker Kindheit über Familienleben, Nobelpreisverleihung und Lübecker Ehrenbürgerwürde das Biografische dokumentiert ist. Und man findet auf seinem Weg durchaus Amüsantes z.B. in Form von Graphic Novels, in denen Comiczeichner Jan Soeken Romanszenen von „Buddenbrooks“ bis „Doktor Faustus“ adaptiert. Doch diese Ausstellung will mehr als gehobene freizeit-friedliche Betrachtung. „Demokratie fällt nicht vom Himmel!“ scheint es von den Wänden zu rufen, und das lauter als Wagners „Götterdämmerung“, die über den Ausstellungskapiteln „Gleichheit“ und „Freiheit“ herabregnet. An interaktiven Modulen wird zur Beteiligung aufgefordert: einen Offenen Brief mitzuschreiben etwa, an Umfragen teilzunehmen, die Sonntagsfrage zu beantworten.

„„Meine Zeit“ ist unsere Zeit“, sagt Caren Heuer. „Mit Thomas Mann auf die gegenwärtige Krise der Demokratie zu gucken, schärft den Blick. Seine Mahnung, den einfachen Antworten und populistischen Verführern nicht auf den Leim zu gehen, gilt unverändert. In unsere Hände ist die Republik gelegt, in die jedes Einzelnen, sagt Thomas Mann 1922. Die Demokratie braucht uns alle, oder sie wird scheitern. Das ist heute so wahr wie vor 100 Jahren.“



Romanszenen (hier aus ‚Buddenbrooks‘), umgesetzt in Graphic Novels, begleiten die Ausstellung



Auch Teil der Ausstellung – wie sich Lübecker Schüler dem Phänomen Thomas Mann nähern

PS: Während im St. Annen-Museum Thomas Manns Weg zur Demokratie beschritten wird und im Kolosseum die Internationale Thomas-Mann-Tagung „Grenzgänge und Verwandlungen“ verhandelt, fokussieren sich Nachrichtensendungen darauf, dass sich der US-amerikanische Präsident dem Deutschen Bundeskanzler gegenüber freundlich verhalten habe und im Weißen Haus ein öffentlich zelebrierter Eklat ausgeblieben sei. Was als das Normale galt, zeigt sich als poröser Lack der Zivilisation. Friedrich Merz erinnerte bei seinem Antrittsbesuch übrigens nicht nur an die deutschen Wurzeln Donald Trumps, sondern auch an die befreiende Wirkung des amerikanischen D-Day von 1944 – ebenfalls ein 6. Juni. ●

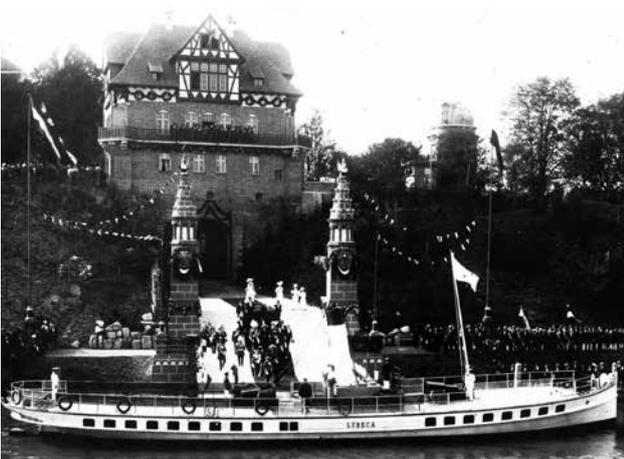
NICHTS FÜR KINDER?

Wenn sich schon jugendliche Schülerinnen und Schüler mit dem wortgewaltigen und außerdem 150 Jahre alten Literaturnobelpreisträger aus Lübeck schwertun, dann kann er doch unmöglich etwas für Kinder sein – oder? Das vom Buddenbrookhaus gemeinsam mit Kinderbuchautor Matthias Körner entwickelte Hörspiel „Hintern Zauberberg“ will das Gegenteil beweisen. In sieben Kapiteln erzählt es aus dem Leben Thomas Manns und seinem literarischen Schaffen. Durch die Geschichte führt eine Gestalt namens „Lubeca“. Das Hörspiel steht auf der Internetseite des Buddenbrookhauses – <https://buddenbrookhaus.de/hintern-zauberberg-hoerspiel> – kostenfrei zum Download zur Verfügung.

125 Jahre Elbe-Lübeck-Kanal

Von Doris Mührenberg

Die Lübecker waren schon im Mittelalter sehr innovativ. Sie vergrößerten nicht nur ihre Siedlungsfläche um mehr als 50%, indem sie der Trave das Land abtrotzten, sie begannen auch sehr schnell, ihre Häuser in Backstein zu bauen – und sie schufen eine Verbindung von der Elbe in die Ostsee, um das für sie so wichtige Salz nicht nur auf dem Landweg, sondern ebenso auf dem Wasserweg in ihre Stadt transportieren zu lassen. Bis Ende des 14. Jahrhunderts war Mölln der Umschlagplatz für Salz vom Landweg auf das Wasser, auf die Stecknitz, und nun sollte Größeres geschehen.



Der Kaiser besteigt das für diesen Tag von Berlin geliehene und auf Lubeca umgetaufte Dampfschiff, nachdem er von sechs in weiß gekleideten jungen Damen aus vornehmen Lübecker Familien begrüßt worden war, und Fräulein Eschenburg ihm einen Blumenstrauß überreicht hatte.

Der Stecknitz-Kanal

Es war im Jahre 1391, als man begann, die beiden Flüsse Stecknitz und Delvenau bei Mölln zu verbinden, denn hier befand sich die Wasserscheide, hier floss die Stecknitz nach Norden in die Trave, die Delvenau nach Süden in die Elbe. Die neu geschaffene Verbindung, der „nyge graven“, auf einer Strecke von 11 Kilometern, war eine technische Meisterleistung der mittelalterlichen Wasserbau- und Ingenieurkunst. Nun konnte man, mühsam vielleicht, 13 bzw. 17 Schleusen überwindend, häufig treidelnd, den Weg von Lauenburg nach Lübeck nehmen. Die Länge des gesamten Wasserweges betrug ca. 97 Kilometer, 39 Kilometer war die Delvenau mit sechs Stau- und einer Kammerschleuse lang, dann kam der „neue Graben“ mit 11 Kilometern, der nach Süden mit einer Stau- und nach Norden mit zwei Kammerschleusen abgesperrt war, und weiter in Richtung Lübeck folgte die Stecknitz einschließlich des Möllner Sees mit 43 Kilometern, mit drei Stauschleusen ausgestattet, danach fuhr man die restlichen 4 Kilometer bis Lübeck auf der Trave. Die Fahrt von Lauenburg nach Lübeck dauerte im Jahr der Fertigstellung 1398 zwei bis drei Wochen.

Stecknitzfahrt und Stecknitzfahrer

Die Stecknitzfahrer befuhren über Generationen den Stecknitzkanal und hinterließen bis heute ihre Spuren: Das Stecknitzfahrerviertel an der Obertrave, das Stecknitzfahrer-Amtshaus, die Kringelhöhe – und am heutigen Kanal die Häuser der Linienzieher, die Wärterhäuser an den Schleusen, die Kirchen mit dem Stecknitzfahrer-Gestühl und ihre Gräber auf den Friedhöfen.

Der Stecknitz-Kanal mit seinen Schleusen musste gewartet werden, immer wieder waren Reparaturen nötig, die Schleusen wurden erneuert, aus hölzernen wurden welche aus Stein, aus Stauschleusen wurden Kammerschleusen. Und spätestens seit dem 18. Jahrhundert gab es immer wieder neue Ideen für den alten Kanal, die Fahrt auf dem Stecknitzkanal wurde als umständlich und zeitraubend empfunden, immer noch betrug die Fahrzeit zwei Wochen, weiterhin war das Treideln nötig, oder die Kähne mussten gestakt werden. Hinzu kam im 19. Jahrhundert die Eisenbahn als Transportmittel, und so diente der Stecknitzkanal nach 1865 nur noch zum Transport von Massengütern wie Steinkohle, Salz, Kalk, Teer, Pech, Saat, Roggen, Importholz und Backsteinen.

Der Elbe-Trave-Kanal

Der Stecknitzkanal war zu einem Relikt geworden, die mittelalterlichen Kanäle reichten den Ansprüchen des 19. Jahrhunderts nicht mehr. Und nun drohten die Pläne einer Verbindung von Nord- und Ostsee zum Konkurrenzunternehmen zu werden. Da kam 1875 der 32-jährige Peter Rehder nach Lübeck und trieb mit seinen Ideen die Entwicklung Lübecks zur konkurrenzfähigen Hafenstadt voran. Rehder griff auf einen alten Vorschlag zurück, den der Lübecker Baumeister Walter schon 1662 gemacht hatte, nämlich die Wasserscheide südlich von Mölln zu durchstechen, um das Wasser des Möllner Sees für die Wasserhaltung der Scheitelstrecke zu nutzen und damit gleich mehrere Schleusen einzusparen. Es kam 1892 zu einem Staatsvertrag zwischen Lübeck und Preußen, die Ratifizierungsurkunden wurden



Blick auf das Burgtor und die Stadtmauer mit den Baumaßnahmen für den Kanal kurz vor Einmündung in die Trave.

am 24. Juni 1894 ausgetauscht, Preußen beteiligt sich finanziell an dem Unternehmen. Im August 1896 wird der Schiffsverkehr auf dem Stecknitzkanal eingestellt. Der Bau des neuen Kanals beginnt.

Über weite Strecken folgt der Elbe-Trave-Kanal seinem Vorgänger, auch in den beiden großen Krümmungen, doch ab Büchen nach Süden verlässt der neue Kanal das Bett der Delvenau und entwickelt einen eigenen Verlauf. Der Kanal ist 67 km lang, 25 km entfallen auf Krümmungen, er hat eine Breite von 16 bis 22 Meter und eine Mindesttiefe von 2 Metern. Ausgestattet wird er mit 7 neuen Kammerschleusen nach dem Hotoppschen Prinzip: Antriebssystem ist kostengünstig zu erstellen, geringer Unterhaltungsbedarf, von nur einem Schleusenmeister zu bedienen, und überaus schnell funktionierend.

Der Bau wurde in eine Nord- und Südstrecke unterteilt, an der dann verschiedene Unternehmen bauten. Bis auf eine Pause von einmonatiger Dauer im Winter 1896/97 wird durchgehend gearbeitet, die Jahre 1897 und 1898 waren die Hochzeit des Kanalbaus, bis zu 3000 Arbeiter waren beteiligt, 10,5 Millionen Kubikmeter Erde wurden bewegt, 100 km Eisenbahngleise verlegt, 46 Lokomotiven waren im Einsatz, 19 Bagger aber auch 725 Schubkarren wurden benötigt. Dazu mussten 19 Straßen- und Wegebrücken und 7 Eisenbahnbrücken gebaut werden, wie auch die Hubbrücke und Burgtorbrücke. Neben dem Kanal wurden nach Rehders Vorgaben breite Leinpfade angelegt, da er meinte, die Schiffe würden wenige Jahre später mit elektrisch angetriebenen Lokomotiven durch den Kanal gezogen werden. Als einzige deutsche Wasserstraße dieser Zeit war der Kanal für 1000-t-Schiffe ausgelegt – und wurde in den Jahren 1927-1934 auch dahingehend ausgebaut.

Dass das nicht bei allen unumstritten war, kann man der Bemerkung in den Lübeckischen Blättern kurz vor der Eröffnung entnehmen: „Der blanke Spiegel des Anfang April unter Wasser gesetzten Kanalbettes von der Wipperbrücke bis zum ehemaligen Krähenteich mit der in wuchtigen malerischen Linien darüber schwebenden Mühlenbrücke und den beiderseits entwickelten reizvollen Anlagen wird manchen Lübecker, welcher einst mit Wehmut die alten schönen Bäume fallen sah, mit der neuen Gestaltung des Bildes ausgesöhnt haben.“

Eröffnung vor 125 Jahren: 16.6.1900

Am 16. Juni 1900 eröffnet Kaiser Wilhelm II. den neuen Elbe-Trave-Kanal, Lübeck ist in Feststimmung, alles ist geschmückt, und so heißt es in den Lübeckischen Blättern: „Wenn ein reicher Schmuck von Fahnen und Tannengrün schon überall verschönernd wirkt, so muß dies umso mehr der Fall sein, wenn eine schöne Stadt sich schmückt.“ Ein umfangreiches Programm strukturiert diesen für Lübeck so wichtigen Tag: Um 11 Uhr erfolgte die Begrüßung im Audienzsaal des Rathauses durch Bürgermeister Dr. Klug, danach erörterte Oberbaudirektor Rehder anhand von Karten und Plänen die Baugeschichte des Kanals. Um 12 Uhr begaben sich „die Festteilnehmer in das Haus der gemeinnützigen Gesellschaft zu einem Frühstück, an dem auch die inzwischen mit einem Extrazuge von Berlin angekommenen Minister sich beteiligten“.



Und jetzt sind Kanal und die neue Burgtorbrücke fertig!

„Um 4 Uhr 30 Min. wurde Seine Majestät der Kaiser von den Herren Bürgermeister Dr. Klug und Senator Dr. Brehmer auf dem Bahnhofe empfangen. Von allen Kirchtürmen läuteten die Glocken, während Seine Majestät über die Wälle nach dem Thorwege unter dem Kaiserturm fuhr ... [Er] begab sich dann an Bord des Dampfers Lubeca ... Diese Fahrt auf dem neuen Kanal hat mit zum Schönsten gehört, was Lübeck dem Monarchen bieten konnte. Von hellem Sonnenschein überflutet lagen die Anlagen, in denen Tausende festlich gekleideter Zuschauer sich eingefunden hatten, um ihren Kaiser zu sehen. ... bis das Schiff die seidene [weißrote] Schnur durchschnitt, welche die Kanalöffnung sperrte. Da ertönten vom Burgthore Fanfaren, und um 5 Uhr 5 Minuten traf der Kaiser zu Wagen auf dem Festplatze ein ...“ Hier sprach Bürgermeister Dr. Klug: „So fahret hin, Ihr Ausgesandten des Handels von Nord und Süd, auf der neuen Wasserstraße – Eure Schiffe vollbeladen, buntbewimpelt – in fröhlicher Betheiligung am friedlichen Wettkampf der Völker Europas. Ausgang und Ende Eurer Fahrt fördere den Austausch der Güter des Handels, fördere die Annäherung der Völker an einander zu beiderseitigem reichen Gewinn, auch an idealen Gütern, die die Völker gemeinsam besitzen. An die Schiffe und ihre Fahrt knüpfe sich das Glück, das der wagemuthige Kaufmann gebraucht zum Erfolge seines Thuns“.

Und Majestät antwortete u.a. „Möge der Kanal, den Sie mit unverwüstlicher Hanseatischer Thatkraft in Angriff genommen haben, in jeder Beziehung Ihren Erwartungen entsprechen! Ich hege die Überzeugung, das wird er thun“.

Leider kann der Kaiser nicht am Festmahl, das im Rathaus im Bürgerschaftssaal, im Hansasaal und im Germanistenkeller stattfindet, teilnehmen, aber ihm wird eine eigens für diesen Tag in Auftrag gegebene Goldene Denkmünze überreicht. Und eine Festschrift erhält er sicherlich auch.

Auf dem Kanal wurden im ersten Jahr seines Bestehens 115.297 t befördert, 10 Jahre später 875.000 t. Mit dem Kanal begann wieder ein wirtschaftlicher Aufstieg der alten Hansestadt. Man versuchte auch, sich als Industriestandort zu entwickeln. Mit der Kiesgewinnung erreichte die Fracht im Jahre 1965 2,7 Millionen t, die auf dem Kanal in dem Jahr transportiert wurden, bis zu 60 Schiffe täglich durchfuhren den Kanal.

Und heute? Dazu lesen Sie den Bericht von Hagen Scheffler in diesem Heft! ●

Literatur

Der Elbe-Trave-Kanal. Zur Eröffnungsfeier am 16. Juni 1900, Lübeck 1900.

Der Elbe-Lübeck-Kanal – die nasse Salzstraße, Neumünster 1992.

Lübeckische Blätter 1900, Lübeck 1900.

Lübeck feiert Fehmarn-Belt-Days

Ohne Würdigung bleiben 125 Jahre Elbe-Trave/Lübeck-Kanal

Von Hagen Scheffler

Einseitige Interessenslage

Während entlang des Elbe-Lübeck-Kanals (ELK) der 125-jährige Geburtstag mit Festveranstaltungen gefeiert wird, findet dergleichen in der Hansestadt nicht statt. Dabei gehörte dieser Kanal und der 1914 eröffnete Kaiser-Wilhelm-Kanal (heute: Nord-Ostsee-Kanal) zwischen Kiel und Brunsbüttel/Elbe damals zu den größten nationalen Infrastrukturprojekten in Norddeutschland. Statt eines Rückblicks in die hafengewirtschaftliche Neuorientierung der Hansestadt Ende des 19. Jahrhunderts finden vom 14.-16. Juni rund um die MuK nun die Fehmarn-Belt-Days (FBD) statt. Mit dem geplanten bunten Bürger- und Demokratiefest soll für die Fehmarnbelt-Region mit Lübeck als Oberzentrum an der TEN-Trasse (Trans-European-Network Verkehr) zwischen Skandinavien und dem Mittelmeer (Scan-Med-Korridor) gewonnen werden.

Sowohl die Anbindung an das deutsche und mitteleuropäische Binnenwasserstraßennetz wie die TEN-Trassen durch Europa gehen auf Pläne aus der Zeit des Kalten Krieges zurück. Der von den norddeutschen Küstenländern geforderte Neubau des Elbe-Seitenkanals (ESK) und der Ausbau des Elbe-Lübeck-Kanals dienten der gewünschten Verbindung zu den nordwestdeutschen Binnenschiffahrtsstraßen und war auf nationaler Ebene in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht inspirierend. Von anderer Größenordnung war dann die von der Europäischen Union international durchgesetzte Entwicklung eines europäischen Binnenmarktes im freien Europa, eine erfolgreiche Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Marktes der Union.

Welche Auswirkungen und welche Bedeutungen besitzen die nationalen wie internationalen wirtschaftspolitischen infrastrukturellen Entscheidungen für Lübeck, das seit 2012 als Oberzentrum in der Metropolregion Hamburg agiert?

Elbe-Trave/Lübeck-Kanal: nachhaltige Verbindung zwischen Ostsee und Mitteleuropa

Mit Peter Rehder begann eine beispiellose Entwicklung der Hansestadt als Hafenstadt. U.a. aktivierte er für Handel, Industrie und Verkehrsentwicklung die bauliche und wirtschaftliche Ausgestaltung und Nutzbarmachung der Lübecker Hauptschiffahrtsstraßen. Als Nachfolgerin des Stecknitz-Kanals entwickelte er den Elbe-Trave-Kanal. Er wurde zu einer modernen Binnenwasserstraße ausgebaut für Binnenschiffe mit einer Länge bis zu 80 m, mit einer Breite bis zu 9,50 m und einem Tiefgang von 2,20 m. Seit 1990 wurden sechs der historischen Schleusen grundinstandgesetzt. Die siebte Schleuse (in Lauenburg) wurde 2006 durch

einen Neubau ersetzt mit einer nutzbaren Länge von 115 m und einer Breite von 12,50 m. Doch die Maße der meisten Schleusen sind inzwischen zu klein für moderne Binnenschiffe, wie z. B. den Großmotorgüterschiffen (GMS 110 mL – 11,4 mB – 2,8 mTg). Die kleineren alten Binnenschiffe sind inzwischen weitgehend abgewrackt. Da eine zeitgerechte Modernisierung der Infrastruktur des Kanals seitens des Bundes unterlassen wurde, war das Transportpotential auf dem Kanal von Jahr zu Jahr rückläufig, zuletzt nur noch ein Transportaufkommen von 280.000 t. Was tun?

Elbe-Lübeck-Kanal (ELK): Blick in die Zukunft

Als im Oktober 2024 die Donnerschleuse in Neu-Lankau nach einer Routineuntersuchung wegen eines Schadens stillgelegt werden musste, wurde über das weitere Schicksal des gesperrten ELK von verschiedenen Seiten nachgedacht. Damit der ELK durch Nichtstun nicht in die Bedeutungslosigkeit gedrängt wird, hat u. a. der Arbeitskreis „Elbe-Lübeck-Kanal“ der IHK Lübeck ein Maßnahmen-Paket entwickelt, das auf Umsetzung wartet:

- Kurz-/mittelfristig: Befürwortung des Baus und Einsatzes von kürzeren und flachergehenden Transportmitteln bis zu 80 m Länge und die Prüfung der Möglichkeit von autonomer Schifffahrt,
- Langfristig: Ausbau des ELK mit Schleusen von mindestens 115 m Länge, Anpassung des Kanalbettes auf die erforderliche Tauchtiefe für den dort dann auch möglichen Einsatz von Großmotorgüterschiffen,
- Einsetzung eines „Kümmerers“ als aktiv werdenden Interessensvertreter des ELK.

Der ELK ist seit dem 24. Mai 2025 wieder geöffnet – für den normalen Betrieb der Binnenschifffahrt und zur Freude von Sportbootbesitzern. Nur von einem „Kümmerer“ hat man leider noch nichts gehört. Noch fehlt das Wirken einer Führungskraft vom Format eines Peter Rehder!

Die Fehmarn-Belt-Days (FBD): Blick in die Zukunft

Das Programm der FBD verspricht ein ereignisreiches und inspirierendes Wochenende, an dem der Ausbau der freundschaftlichen Entwicklung zu Skandinavien dank infrastrukturellen Neuerungen wie Belttunnel und Hochgeschwindigkeitsverkehr gefeiert wird. Wie bereits aus Medienberichten zu erfahren ist, wird von Akteuren, darunter Ministerpräsident Daniel Günther und Pat Cox, EU-Tent-T-Koordinator des Scan-Med-Korridors, der Ausblick in eine großartige Zukunft geöffnet. Auch wenn die im Vorweg be-

reits geäußerten Superlative kaum noch zu übertreffen sein werden, sollte man als ortsansässiger Zeitgenosse sich nicht in einen Rausch versetzen lassen, sondern nüchtern die bekannten Fakten bewerten und sich dazu auf den Veranstaltungen zur Regionalentwicklung, zu Mobilität und Verkehr, zu Tourismus und zur Innovationsförderung präzise Erklärungen geben lassen. Denn es geht nicht nur um Wünsche und hochfliegende Pläne, sondern auch nach jahrzehntelanger Diskussion in der Region weiterhin um offene, ungeklärte Fragen, die die Zukunft der Hanseregion und der dort lebenden Einwohner betreffen:

1. Welche Auswirkungen haben Belttunnel und Hinterlandanbindung für die Lübecker Hafenwirtschaft?

Dadurch, dass der Belttunnel im Gegensatz zum Brenner Basistunnel (im gleichen Scan-Med-Korridor) kein reiner Bahntunnel, sondern ein kombinierter Straßen- und Eisenbahntunnel ist, werden sich diese Verkehre wohl erheblich auf die Lübecker Häfen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht auswirken.

2. Warum ist bis heute für die Ausbau-/Neubaustrecke zwischen Hamburg-Lübeck-Puttgarden, wie vom Bundesverkehrsministerium gefordert, keine Gesamtlärmbetrachtung (Straße und Schiene) erstellt worden als Grundlage für mehr Akzeptanz von vorgesehenen Lärm-Schutzmaßnahmen?

Die Menschen vor Ort erwarten nach dem einstimmig am 28. Jan. 2016 gefassten Bundestagsbeschluss für den übergesetzlichen Lärmschutz an TEN-Trassen die bestmöglichen übergesetzlichen Schutzmaßnahmen für ihre Region, die wie die Hanseregion geprägt ist von hohem ökologische Anspruch und in puncto Gesundheit und Erholung einen hohen Wert besitzt. Dabei geht es nicht um den bedrohten Lebensraum z. B. der Haselmaus oder um die Mitbestimmung von Bürgern bei der Farbgebung von Lärmschutzwänden, sondern um Art, Höhe und Wirkung solcher Anlagen, z. B. um die Sichtproblematik (Lübecker Altstadt – Weltkulturerbe) und die Auswirkungen auf zukünftige städtische Infrastrukturmaßnahmen im Zusammenhang mit Troglösungen. Während Lübeck auf eine Troglösung verzichtet hat, die für die Projektentwicklung „Lübeck Nordwest“ wichtig gewesen wäre, stellt die derzeitige Streckenplanung der Hinterlandanbindung der Deutschen Bahn für das Kur- und Heilbad Bad Schwartau eine unerträgliche Belastung dar. Die Planung der DB stößt auf den erbitterten Widerstand bei Politik, Verwaltung und Bürgerschaft, die sich gegen die Zerschneidung ihres Stadtgebiets durch kilometerlange und bis zu 8 m hohe Schutzwände, gegen schwerwiegende verkehrstechnische Veränderungen in bestimmten Stadtgebieten und gegen gravierende gesundheitliche Folgen vieler Menschen infolge von Lärm und Erschütterung von bis zu 300 Zügen pro Tag wehren.



Schleppzug auf dem Elbe-Lübeck-Kanal,
1930er Jahre

3. Sind in Lübeck Hauptbahnhof und Gleisbett (in Richtung Schwartau) in der Lage, die prognostizierten Verkehre aus Skandinavien, Kiel und Travemünde und von der Gegenseite aus Hamburg, Ratzeburg, Bad Kleinen ... gleistechnisch zu bewältigen?
4. Welche Auswirkungen wird der schnellere Skandinavienverkehr für den Tourismus, für Erholung und Entspannung in der Region besitzen, die touristisch bereits sehr stark nachgefragt ist.
5. Wie werden sich die prognostizierten Zug-, Auto- und Schwerlastverkehre auf die Bewohner der Region, auf den örtlichen Natur, Umwelt- und Klimaschutz auswirken?

Zusammenfassend: In der Region gibt es von der bürgerlichen Basis Vorbehalte, Bedenken und auch Ablehnung gegen Belttunnel und DB-Planung der Hinterlandanbindung aus ökonomischen und ökologischen Gründen, vorgetragen und diskutiert in Bürgerinitiativen und in offiziellen Gremien wie dem Dialogforum, dem Projektbeirat und den Runden Tischen. In manchen Kommunen, beispielhaft Bad Schwartau, haben parteiübergreifend Politik und Verwaltung ihre Bürger regelmäßig über die anstehenden Probleme informiert und zu Stellungnahmen aufgefordert. In manchen Kommunen, z. B. in Lübeck, ist so etwas unbekannt. Wann ist in der Lübecker Bürgerschaft das letzte Mal über Möglichkeiten und Folgen des größten Infrastrukturprojekts des Nordens für die Hansestadt diskutiert worden?

Die Ablehnung der generellen Klagen zur Festen Beltquerung samt dazugehöriger Schienen-Hinterlandanbindung sind durch letztinstanzliche Urteile des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig am 3. November 2020 entschieden worden. Zur Durchsetzung von Einzelinteressen, die bestimmte Veränderungen wünschen (z. B. zur Trassenführung, Bau von Trögen, Ausweichgleise), bleiben nur noch Eingaben gegen Planfeststellungsbeschlüsse oder Klagen vor dem Bundesverwaltungsgericht.

Wer wie der deutsche Staat TEN-Strecken quer durch Europa befürwortet, muss auch dafür die notwendigen Finanzmittel zur Verfügung stellen und darf dabei nicht auf Kosten der betroffenen Bevölkerung sparen wollen. Wenn dieser Eindruck entsteht, wird das mit Sicherheit nicht kampfflos hingenommen. Die Forderung nach Trögen z. B. ist keine Forderung nach Luxus, sondern ist die logische Forderung zum nachhaltigen Schutz von Gesundheit vor Lärm und Erschütterung, denen Betroffene Tag für Tag und Jahr für Jahr an der Transitstrecke ausgesetzt sind. Die Politik verspielt ihr Vertrauen, wenn sie da nicht liefert, da sich Bürger bei der Güterabwägung darauf berufen können, dass „Menschen und Umwelt auch unter Zurückstellung haushaltrechtlicher Vorgaben zur Wirtschaftlichkeit (§ 7 der Bundeshaushaltsordnung) so wenig wie möglich belastet werden (TEN-Trassenbeschluss von 2016; Drucksache 18/7365). ●

Chronik Mai

Von Doris Mührenberg

1. Ca. 500 Teilnehmer*innen ziehen auf der 1. Mai-Demo für eine gerechte Arbeitswelt durch die Innenstadt. ••• Port Authority und EBL haben einen Kooperationsvertrag mit der NGO Green Kayak aus Kopenhagen geschlossen, diese stellen Kajaks zum kostenlosen Ausleihen zur Verfügung, damit Bürger*innen und Touristen und Touristinnen während der Tour Müll aus Trave, Wakenitz und Stadtgraben sammeln können.

2. Der VfB Lübeck gewinnt gegen Blau-Weiß Lohne mit 2:1.

3. Die Hansestadt hat einen Klimafonds aufgelegt, der für zwei Jahre mit 240.000 Euro von der Stadt finanziert wird, Projektanträge können ab sofort eingereicht werden. ••• In der Elsässer Straße hat die Stadt 50 neue Straßenbäume gepflanzt. ••• Die Polizei stoppt einen BMW und einen Audi, die sich ein Straßenrennen in St. Lorenz Nord liefern. ••• Weltfischbrötchentag – auch in Travemünde wird er gefeiert.

4. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den TuS Ferndorf mit 24:29. ••• Das Landeskriminalamt warnt vor Anlagebetrug, auch Cybertrading-Fraud genannt: Ein Lübecker Ehepaar verliert innerhalb von 10 Monaten bei einer angeblichen Investition in Bitcoins 231.000 Euro.

5. Die 7Türme+-Stiftung mit einem Volumen von 1,5 Millionen Euro zum Erhalt des Weltendes wird gegründet (siehe auch LB 10, 2024, Seite 160). ••• Auf der Wakenitz sind momentan bis zu 70 Schwäne zu beobachten, was eventuell an einem Zuviel an Nährstoffen im Wasser liegt.

6. Der 1. FC Phönix Lübeck unterliegt FC Eintracht Nordstedt mit 2:3. ••• Bei der Zulassung von E-Autos liegt die Hansestadt in Schleswig-Holstein auf Platz 12, bundesweit auf Platz 248. ••• Ein ca. sieben Meter langer Buckelwal wird in Travemünde gesichtet.

8. Die Bücherpiraten fahren jetzt mit dem BücherpiRad zu Lübecker Kindergärten, um die Kinder mit Literatur vertraut zu machen.

9. Der VfB Lübeck besiegt den VfB Oldenburg mit 2:0. ••• Mehr als 620 Läuferinnen starten beim 27. Lübecker Frauenlauf im Stadion Buniamshof. ••• Auf der Priwallpromenade ist die Begrünung mit 41 Bäumen und weiteren Gehölzen in Containern abgeschlossen. ••• Auf dem Schragen hat der Streetart-Künstler Anton Ohlow die Flächen zwischen den Hochbeeten der Übergangswiese mit einem dreiteiligen Bodenbild, Motiv „Schragen-River“, gestaltet.

10. Tag der offenen Baustelle in der Beckergrube. ••• In der Schule an der Wakenitz nutzt die ukrainische Gemeinde ab jetzt sonnabends die Klassenzimmer für ein Unterrichtsprogramm für ihre Kinder und Jugendlichen.

11. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Teutonia Ottensen mit 3:2.

13. Das Travel-Tech-Unternehmen Airhelp hat ein Ranking der beliebtesten Flughäfen Deutschlands erstellt, zum zweiten Mal in Folge liegt Lübeck als beliebtester Flughafen auf Platz 1.

14. Die Eigentümergesellschaft der Linden Arcaden meldet Insolvenz an.

16. Der VfB Lübeck verliert gegen Werder Bremen II mit 1:6. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen Bayer Dormagen mit 37:36.

17. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den SV Meppen mit 3:0.

19. Bis zum 21. Mai finden die Special Olympics Landesspiele Schleswig-Holstein in Lübeck statt.

23. Es ist Campustag, Tag der offenen Tür zum Kennenlernen von Uni und TH, danach

Campus Open Air mit mehreren Bühnen und 15 Bands. ••• Im Geschichtserlebnisraum findet sich an einer Scheunenwand ein Drohschreiben mit offensichtlich rechtsextremem Inhalt.

24. Im Landespokalfinale Schleswig-Holstein zwischen dem VfB Lübeck und dem Kaltenkirchener SC auf der Lohmühle gewinnt der VfB mit 2:1. ••• Das Altstadtbad Krähenteich feiert zum Saisonstart sein 125-jähriges Jubiläum mit neuer Badeinsel. ••• Der Elbe-Lübeck-Kanal ist wieder frei, die Donnerschleuse ist repariert. ••• Ein tiefes, bis jetzt unerklärliches Brummen in Buntekuh beunruhigt die Anwohner*innen.

26. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den Bergischen HC mit 28:29. ••• Es erfolgt eine Bombendrohung gegen acht Lübecker Schulen, doch eine tatsächlich Bedrohung gibt es nicht, da solche Drohmails von Unbekannten bundesweit verschickt wurden.

27. Eine leblose Person wird beim Schuppen 9 aus der Trave geborgen. ••• Die Hansestadt veröffentlicht einen Solarleitfaden mit Lösungen, die Klima- und Denkmalschutz verbinden sollen.

28. Der Haushalt der Hansestadt schließt mit einem Minus von 94,7 Millionen Euro ab.

29. In Kronsforde feiert die Firma Zelt-König ihr 125-jähriges Bestehen. ••• Bei einem Brand in einer Dachgeschosswohnung in der Schützenstraße kommt ein Mann ums Leben.

31. Die Novi-Life-Sozialläden in St. Gertrud und Kücknitz schließen wegen zu hoher Betriebskosten. ••• Die Sattlerei Lau in der Aegidienstraße schließt nach 102 Jahren. ••• Der Lübecker Rasmus Svane ist Deutscher Meister im Blitzschach. ••• Die MS Star Pride legt als erstes Kreuzfahrtschiff in diesem Jahr in Travemünde an. ••• Die Arbeitslosigkeit ist im Vergleich zum Vormonat um 1 Prozent zurückgegangen, im Vergleich zum Vorjahr um 6,9 Prozent angestiegen. ●



Veranstaltungen

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Zwischen Seelenwanderung und Kriegsoptimismus – Richard Dehmel als Lyriker der Moderne

Vortrag von Dr. Nikolaus Immer, Universität Leipzig
Richard Dehmel gehört heute zu den schon vergessenen Autoren der Literarischen Moderne. Um 1900 hingegen war er ein erfolgreicher und gefeierter Dichter, der mit Schriftstellern wie Detlev von Liliencron, Richard Schaukal und auch Thomas Mann in engem Austausch stand. In dem Vortrag von Nikolaus Immer wird insbesondere der Lyriker Richard Dehmel wieder in den Fokus gerückt und seine Entwicklung vom Verfasser zunächst esoterischer, später erotischer und schließlich patriotischer Gedichte nachgezeichnet. Im Mittelpunkt werden seine Gedichtsammlungen „Erlösungen“ (1891) und „Die Verwandlungen der Venus“ (1907) sowie sein „Kriegs-Brevier“ (1917) stehen.
Donnerstag, 26.6.2025, 19.30 Uhr, Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstraße 5
Eintritt frei

MITTWOCHSBILDUNG

**Akademisierung in der Frühpädagogik:
Noch ein Thema in Zeiten des Fachkräftemangels**
Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Peer Pasternack



Nicht nur die mittwochsBILDUNG feiert im Juni diesen Jahres ihr 20-jähriges Jubiläum, sondern auch die Frühpädagogik lässt sich seit 20 Jahren an Hochschulen studieren. Die herkömmliche Erzieher*innen-Ausbildung an „Fachschulen für Sozialpädagogik“ gibt es weiterhin, und sie wird nach wie vor vom größten Teil des Fachkräftenachwuchses absolviert.

Fachschulen wie Hochschulen müssen auf gestiegene Herausforderungen im Berufsalltag vorbereiten, z.B. hinsichtlich sprachlicher und motorischer Fertigkeiten der Kinder, der Arbeit mit Eltern oder der Kooperation mit Grundschulen. Zugleich wird seit 15 Jahren der Kita-Bereich massiv ausgebaut, um die elterlichen Ansprüche auf Betreuungsplätze (auf denen aber nicht nur „betreut“ werden soll) einlösen zu können. Das trifft auf eine Situation des Fachkräftemangels. Droht in dieser komplexen Lage, dass die Qualität der frühpädagogischen Arbeit nachrangig wird gegenüber der schlichten Sicherstellung des Platzangebotes?
Peer Pasternack, Jahrgang 1963, ist Direktor des Instituts für Hochschulforschung an der Universität Halle-Wittenberg.
Mittwoch, 25.6.2025, 19.00 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5, Eintritt frei

SENIOREN-TREFF AUCH IM SOMMER!

Die Senioren und Seniorinnen in der Hansestadt Lübeck sollen auch in diesem Jahr die Gelegenheit bekommen – mit freundlicher Unterstützung der Gemeinnützigen – die Aufführungen der 31. Lübecker Sommeroperette zu besuchen.

Im Schuppen 6, am Drehbrückenplatz, gibt es in diesem Jahr vier verschiedene Produktionen: Neben der Caterina-Valente-Show“ unter dem Motto „Du bist Musik!“ gibt es auch eine große „Musiktheater-Revue“ zu dem Thema „Unter Piraten-Flagge“ mit Auszügen aus Opern-, Operetten-, Ballett- und Film-Werken. Darüber hinaus steht das bekannte Singspiel „Im weißen Rössl“ von Ralph Benatzky auf dem Spielplan und die beliebte Musical-Gala „SHOWtime“ kehrt mit völlig neuem Programm in die Hansestadt zurück. Die Karten für ausgewählte Vorstellungen werden ab sofort zum verbilligten Preis von 15,- Euro abgegeben und sind **nur** erhältlich im Büro der Gemeinnützigen, Königstraße 5, Montag bis Freitag in der Zeit von 9 – 13 Uhr.

SCHAUSPIELSCHULE

„Der Weg in die Zeit“ ist ein poetisches, generationsübergreifendes Stück über den Mut, das Leben vertrauensvoll zu beschreiten – als hätten wir eine gute Fee an unserer Seite.

Erzählt wird die fiktive Lebensgeschichte von Helene Langbeen aus Lübeck, die sich an ihrem 90. Geburtstag auf eine ungewöhnliche Reise rückwärts durch ihr Leben begibt. Auf der Suche nach ihrer verloren geglaubten Fee durchstreift sie die Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts – von der Gegenwart bis zu ihrer Geburt. Mit über 65 Mitwirkenden aus allen Altersgruppen, in stilgerechten Bildern und Kostümen entsteht auf der Bühne des Kolosseums ein eindrucksvolles und berührendes Theatererlebnis für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Das Projekt entstand aus der Arbeit der Schauspielschule der Gemeinnützigen und wurde in Kooperation mit dem CANTA!-Chor sowie der Kunst- und der Musikschule der Gemeinnützigen entwickelt.

Alter: Ab 8 Jahre

Premiere: Freitag, 27.6.2025, 19 Uhr

Weitere Vorstellungen: Sonnabend, 28.6.2025, 14 und 19 Uhr;

Sonntag, 29.6.2025, 14 Uhr

Einlass ins Foyer 60 Minuten vor Veranstaltungsbeginn

Tickets für 19 Euro/ermäßigt 14 Euro auf luebeck-ticket.de und an allen bekannten VVK-Stellen

Kolosseum Lübeck, Kronsfordter Allee 25

GRÜNER KREIS LÜBECK E. V.

Soirée im Grünen Salon

„Augenblicklicher Nutzen und ewige Schöpfung“

Ein Streifzug durch den Klostergarten mit Texten und Alter Musik mit dem Blockflötenensemble Iris Bürger und Imke Lucht
Donnerstag, 10.7.2025, 17 Uhr

Treffpunkt: Lübecker Schulgarten, An der Falkenwiese/Ecke Wakenitzufer

„Dagegen ist ein Kraut gewachsen“

Geführte Erkundungen im Küchen- und Kräutergarten

Sonntag, 13.7.2025, 11.30 Uhr

Treffpunkt: Lübecker Schulgarten, An der Falkenwiese/Ecke Wakenitzufer, Am runden Seerosenbecken



Müll-Checker auf dem Umweltehrpfad

„Wer was tut, tut gut“

Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung setzt auf Mitmach-Aktionen für Klimaschutz, Umweltschutz und Nachhaltigkeit

2024 war das wärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Erstmals lag die globale Durchschnittstemperatur 1,6 Grad über dem vorindustriellen Niveau. Um künftige Naturkatastrophen einzudämmen, benötigt es ein entschiedenes politisches und gesellschaftliches Handeln – sowohl auf globaler als auch auf lokaler Ebene. Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck will weiter für das Thema sensibilisieren und hat mit Kooperationspartnern mehrere Klimaschutz- und Umweltprojekte zum Mitmachen ins Leben gerufen, zwei davon werden hier vorgestellt.

Der Klimaschutzpreis der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung: Wer folgt auf Greenteam und Superkunstfestival?

In diesem Jahr findet bereits die dritte Auflage des Klimaschutzpreises der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck statt. Kooperationspartner sind diesmal die Entsorgungsbetriebe Lübeck, sodass ein inhaltlicher Schwerpunkt auf den Themenfeldern „Abfallvermeidung“ und „Umweltpädagogik“ liegt. Gesucht werden wieder kreative und zukunftsorientierte Klimaschutz-Initiativen von Jung und Alt, die zur Nachahmung anregen. Das können z.B. Müllsammelaktionen-Aktionen, Recycling- oder Ernährungskonzepte, Energieeinsparmaßnahmen, technische Mobilitätsneuheiten oder Artenschutzbeiträge wie der Bau von Insektenhotels sein. Neben gemeinnützigen Organisationen und Vereinen sowie Kitas, Schulen und Hochschulen können sich auch Privatpersonen bewerben. Eine mehrköpfige Fachjury entscheidet im Oktober über die eingereichten Vorschläge und vergibt das Preisgeld von insgesamt 10.000 Euro. In 2021

konnte sich das Greenteam des Johanneum mit ihrem Maßnahmenkatalog für eine klimaneutrale Schule durchsetzen, in 2023 machte das inklusive Superkunstfestival das Rennen. Der diesjährige Bewerbungszeitraum startet am 1. Juli 2025 – und das Motto lautet „Wer was tut, tut gut.“ Heißt: Lasst uns gemeinsam etwas für den Klimaschutz tun. Jeder noch so kleine Beitrag zählt und hat Wettbewerbspotenzial.

Weitere Informationen und das Online-Bewerbungsformular finden Sie ab dem 1. Juli 2025 unter: gemeinnuetzige-sparkassenstiftung-luebeck.de

Für Kitas und Schulklassen: Als „Müll-Checker“ den Umweltehrpfad entdecken

Ebenfalls mit den Entsorgungsbetrieben Lübeck setzt die Gemeinnützige Sparkassenstiftung seit kurzer Zeit das Umweltprojekt „Müll-Checker“ um; weiterer Kooperationspartner ist die IFA gGmbH. Gemeinsam wurde ein Lehrpfad zur Lübecker Abfallwirtschaft auf dem Gelände der Entsorgungsbetriebe in der Malmöstraße ins Leben gerufen. Kita-Kinder und Schüler:innen bis zur 6. Klasse haben hier jetzt die tolle Möglichkeit, alles rund um die Themen Müll, Kompost und Recycling zu lernen. Der außerschulische Lernort bietet viele interaktive Stationen, darunter Taskkästen, ein Müllangel-Spiel und einen Barfußpfad, um sich auszuprobieren. Mit nach Hause nehmen die frisch gebackenen „Müll-Checker“ viel neues Wissen und mehr Bewusstsein für die Umwelt. Für den Besuch sollten insgesamt drei Stunden eingeplant werden.

Weitere Informationen und Anmeldung gerne telefonisch unter 0451-707600 oder per Mail an abfallberatung@ebl.de ●

„Die Affäre Thomas Mann“ – Tilo Eckhardts Kriminalroman „Unheimliche Gesellschaft“

Von Jutta Kähler

Sie sind „Mann-müde“? Das Jubeljahr zeigt seine Spuren, Sie wissen vieles über die amazing family und sind seit Kurzem auch über bislang dezent in den Tagebüchern TMs hinter drei Pünktchen Verborgenes informiert, Sie wissen also, dass „ante portas“ in TMs Sexualleben nichts mit Loriots „Papa ante portas“ zu tun hat. Kurz: Sie möchten sich einfach nur einmal unterhalten lassen, ohne TM aus den Augen zu verlieren.

Tilo Eckardt hat nun seinen zweiten TM-Kriminalroman vorgelegt. Eine Besprechung des ersten Bandes finden Sie in LB 21/2024. TM und sein litauischer Übersetzer Miuleris, von Thomas Mann der Einfachheit Müller genannt, begegnen uns diesmal in Zürich und werden als Miniausgabe von Sherlock und Watson, wie sie sich selbst ironisch bezeichnen, in eine unheimliche Gesellschaft verwickelt. „Dieser Roman ist ein Werk der Fiktion, und nichts von dem, was die darin vorkommenden authentischen oder erfundenen Personen tun und sagen, hat sich so oder ähnlich zugetragen“, betont der Autor. Wir befinden uns im Oktober 1933, TM und seine Familie haben Zuflucht in der Schweiz gesucht. Das Exil ist für ihn mehr als ein „physisches Außensein“. Miuleris erhält in Litauen von TM ein Telegramm: „Beunruhigendes ist geschehen.“ Der Bitte um baldmöglichste Anreise kommt er nach. Ein rätselhafter von Katia verursachter Verkehrsunfall – man kennt ja ihre „Fahrkünste“ – ist die Ursache für dieses Ansinnen und erscheint zunächst übertrieben. Aber die Bedrohungslage spitzt sich zu, auch für Milueris' Hund Ludvik – eine besondere Variante von „Herr und Hund“.

Eine Buchhandlung wird überfallen, Erika Manns „Pfeffermühle“ wird bedroht und die Handlung wird gekrönt mit einer Verfolgungsjagd auf dem Zug, die einem Actionfilm alle Ehre bereitet hätte. So gesehen nimmt der Roman wie auch sein Vorgänger im letzten Teil richtig Fahrt auf.

Auch wenn die Romanhandlung, diese „biografische Erzählung“, wie sie der 102-jährige Erzähler nennt, rein fiktiv ist, der historische Hintergrund ist es nicht und macht die Fiktion reizvoll. Es gab tatsächlich einen Spion namens Richard Beckers, die Manns fochten einen Nachbarschaftsstreit wegen eines Fahnenmastes aus, 1935 gab es eine gewaltsame Verschleppung eines Journalisten durch die Gestapo, die in der Schweiz aggressiv gegen Exilanten und Regimegegner vorging. Das Verlegerehepaar Oprecht taucht im Roman auf und Zürich wird lebendig mit dem legendären Café Odeon, der Kronenhalle und dem Hotel Hirschen. Die Romanfigur Thomas Mann nimmt zwischen Rauchritualen und hochzogener Augenbraue Kontur an. Der Erzähler sieht ihn bei einer Aufführung der „Pfeffermühle“ verstohlen weinen, als Tochter Erika vom „Lügenland“ singt, und dem bunten Netz von „Lügenfäden, das unser großes Reich umspannt“: „Einmal nicht die Contenance wahren, einmal sich erschüttern lassen. Nicht, weil einem die Kraft fehlt, die Welt auszuhalten, sondern weil man die Stärke besitzt, sie an sich heranzulassen.“ ●

Literatur

Tilo Eckardt: Unheimliche Gesellschaft. Die Affäre Thomas Mann. Kriminalroman. München (Droemer) 2025, 287 Seiten.

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR
RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW
RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH
RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN
RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH
RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW
RECHTSANWALT
FA StrafR
FA VerkehrsR

BRODER GUST
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de

„Zurück zum Fortschritt“

Litterarisches Gespräch mit Heiner Hastedt

Von Jutta Kähler

Alternde Gesellschaften wie unsere eigene sind von der Stagnation bedroht. Eine solche können wir uns aber nicht leisten, denn wir brauchen Veränderungen.“ Spricht in diesen Sätzen jemand über die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, die Gemeinnützig? Es sind die ersten Sätze aus Heiner Hastedts neuestem Buch „Zurück zum Fortschritt“. Unter diesen auf den ersten Blick irritierenden Titel hatte Hastedt (Lehrstuhl für Praktische Philosophie der Universität Rostock) auch seinen Vortrag im Rahmen der Litterarischen Gespräche gestellt und konstatierte zu Beginn eine uns prägende Eskalation von Mutlosigkeit. Fortschrittsoptimismus scheint einer zunehmenden Skepsis zu weichen. „Früher war alles besser“ – tatsächlich? Hastedt verwies auf den „optimistischen Wutanfall“ des französischen Philosophen Michel Serres und auf Horkheimers und Adornos – Gretel Adorno nicht zu vergessen – philosophische Fragmente der „Dialektik der Aufklärung“. In der Tat gab es 1944, dem Datum der Erstveröffentlichung dieses Buches, wenig Resthoffnung, sodass, wie Hastedt betonte, die Kritik an der einen großen Fortschrittserzählung berechtigt erschien.

Von den vielen Positionen, die Hastedt zu einem stringenten Vortrag verband, seien hier nur einige, z. T. in Frageform, skizziert. Müssen wir lernen, neue Risiken einzugehen, um andere größere Risiken zu vermeiden? Können wir Macht als ermöglichenden Einfluss auffassen, als Deutungsmacht? Plädieren wir für eine Horizonteröffnung statt für Alternativlosigkeit. Begreifen wir Fortschritt als Realisierung von etwas normativ Erwünschtem. Das Spektrum der von Hastedt angeführten Positionen reichte von Hegel bis zur Postmoderne, zu Lyotard und zu Hans Jonas „Heuristik der Furcht“, die zu Verzweiflung und Nichtstun führt.

*„Alternde
Gesellschaften wie
unsere eigene sind
von der Stagnation
bedroht.“*

Heiner Hastedt

Der Bildersaal war an diesem Abend voll besetzt. Zwei Philosophiecourse der Oberschule zum Dom waren gekommen. Junges Publikum tut der Gemeinnützigem gut. Die Schülerinnen und Schüler, ausgewiesene „Däumlinge“, wie der Philosoph Michel Serres sagt, waren über eine Stunde aufmerksame Zuhörer und bewiesen damit, dass ihre Aufmerksamkeitsspanne doch größer ist als die wenigen TikTok-Sekunden. Dazu trug zweifellos die beeindruckende Vortragsart des Referenten bei, der nicht am Pult „klebt“, sondern sich auf seine Zuhörerschaft zubewegt und philosophische Positionen adressatengerecht zu vermitteln versteht. Ein philosophischer Genuss – und Hastedt machte Mut, den weiten Weg von der bloßen Möglichkeit zur wirklichen Realisierung zu gehen, damit Möglichkeitssinn und Wirklichkeitssinn zusammenkommen können. Hinweise auf die Anwendungsbeispiele des Rahmenthemas, auf Korruption und Klimawandel, zeigten: Moralischer Protest birgt ein Moralismusrisiko und erschöpft sich in der Gefahr des bloßen Forderns. Öffnen wir den Blick auf erfahrbare Fortschritte, auch das ist eine Möglichkeit zur Eindämmung des Populismus und seiner Narrativen. ●

Literatur:

Heiner Hastedt: Zurück zum Fortschritt: Deutungsmacht und die Wende zum Möglichen. Hamburg (Felix-Meiner-Verlag) 2023

Anzeige

MARKS

IMMOBILIEN
SEIT 1989



Tradition trifft Zukunft - Seit 1989

Ihr Immobilienpartner für Lübeck und Umgebung

www.marks-immobilien.de

0451-32266

Josepha Enigmatter im Gespräch mit Erasmus von Rotterdam

Abkürzungen:

JE = Josepha Enigmatter,

EvR = Erasmus von Rotterdam

Langes Telefonklingeln am späten Abend. Soll man noch rangehen? Eine Nummer mit gänzlich unbekannter Vorwahl.

JE: Ja, bitte? **EvR:** Na endlich erreiche ich Sie! **JE:** Wer spricht denn? **EvR:** Erasmus von Rotterdam. **JE:** Wie das? Sie sind doch tot, und zwar seit fast 490 Jahren! Sie machen wohl einen Witz, ich lege gleich auf. **EvR:** Nicht so schnell. Es ist mir gelungen, Sie aus dem Jenseits anzurufen, ich habe da sehr gute Verbindungen. **JE:** Nun sagen Sie schon, was Sie von mir wollen! **EvR:** Erst einmal möchte ich meiner Empörung Ausdruck verleihen, dass es in Deutschland eine Stiftung gibt, die der AfD nahesteht, dieser Partei, die wohl als gesichert rechtsextremistisch gelten kann. Und die schmückt sich mit meinem Namen: Desiderius Erasmus Stiftung mit Sitz in Ihrer Stadt, in Lübeck, eingetragen im Vereinsregister beim Registergericht Lübeck! **JE** (peinlich berührt): Oh, das wusste ich gar nicht, und ich weiß auch nicht, ob sich das bei vielen Lübeckern herumgesprochen hat. **EvR** (mit steigender Empörung und Laustärke): Ja, und die Stiftung hat ihr Konto bei der Sparkasse zu Lübeck - ungeheuerlich. Aber beim Geld hören politisch-moralische Bedenken wohl auf. **JE** (nach längerem Schweigen): Das ist mir sehr unangenehm! **EvR:** Also, das reicht als Reaktion nun wirklich nicht aus. Sie sind doch bei der Gemeinnützigen und die hat eine Verbindung zur Lübecker Sparkasse. **JE** (druckt herum): Na ja, die Gemeinnützige Sparkassenstiftung...

EvR: Nun beziehen Sie doch mal Stellung und erinnern Sie sich: Ich bin der bedeutendste Vertreter des europäischen, ich wiederhole: des europäischen! Humanismus. Und mit Lübeck verbindet mich etwas ganz Besonderes. Ich habe die aus Ihrer Stadt stammenden Brüder Heinrich und Christian Northoff unterrichtet. **JE** schweigt, hat wahrscheinlich keine Ahnung. **EvR:** Lübeck und Europa – denken Sie das zusammen. Ich habe in England und Frankreich, in Venedig, Rom, Cambridge, Löwen, Paris und Basel gelebt und gelehrt. Und jetzt erdreistet sich eine Stiftung, die der AfD nahesteht und den „Dexit“ wie die Abschaffung des Euro fordert, sich mit meinem Namen zu schmücken. **JE** schweigt erneut betreten. **EvR:** Und noch etwas: Stiftungsvorsitzende ist Erika Steinbach, wenigstens die kennen Sie hoffentlich. Die wünscht auf der Plattform X mit einem Foto aus ihrem Garten ein schönes Wochenende, kurz davor rühmt sie Viktor Orban als einen „Mann mit Rückgrat und Kampfesmut“. Im letzten September hat sie im ungarischen Parlament einen Orden von ihm in Empfang genommen. **JE:** Ach, die ist doch schon über 80, soll man die noch ernst nehmen? **EvR:** Alter schützt vor Torheit nicht, und gefährlich kann dieses Gedankengut immer noch sein. **JE** denkt offensichtlich nach.

EvR: Ihr Schweigen ist wenig hilfreich. Sie müssen schon Position beziehen, öffentlich! Und Geld für Ihre Stiftung wollen die auch noch. Im Februar 2025 hat, so konnte ich vernehmen, der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichtes die geforderten Nachzahlungen für die Jahre 2019 bis 2021 abgelehnt. Das können Sie alles nachlesen. Wenn ich hier im Jenseits Zugriff aufs Internet habe, haben Sie es doch auch. **JE:** Tja, es ist nicht auszuschließen, dass die Stiftung erstmals öffentliche Gelder aus dem Bundeshaushalt bekommt. Es gibt aber eine Initiative von CAMPACT. Die verweist auf das Stiftungsfinanzierungsgesetz, wonach einer Stiftung die Förderung entzogen werden kann, wenn ihre politische Grundströmung eine demokratiefeindliche Prägung hat. Die Petition ist schon von fast 280.000 Personen unterschrieben worden.

EvR: Das ist ja schon mal ein Lichtblick! Ich bin ja u. a. bekannt geworden durch meine Aphorismen. Einen möchte ich Ihnen doch mitteilen: „Gib Licht, und die Dunkelheit wird von selbst verschwinden.“ Warten Sie nicht auf göttliche Erleuchtung, zünden Sie selber ein Licht an!

JE: Das wäre ein gutes Schlusswort. Aber mir fällt noch etwa ein, ohne vom Hölzchen aufs Stöckchen zu kommen. Ich möchte Sie noch auf Prof. Winfried Stöcker aufmerksam machen. **EvR:** Das brauchen Sie nicht. Den habe ich schon entdeckt. Das ist doch der mit der Millionenspende an die AfD. Der hat vor der Bundestagswahl Post an etliche Lübecker Bürgerinnen und Bürger verschicken lassen, hat Ende Mai bei einer Querdenkerdemo in Berlin als deren Schirmherr gesprochen. Aber statt der erhofften zehntausend Demonstranten kamen nur 850 (**EvR** kann ein leises Kichern nicht unterdrücken). **JE:** Schauen Sie doch einmal auf seine Homepage, wenn Ihnen das technisch möglich ist. In seinem Blog finden Sie ein Lob auf Trump und Vance in einer Melange mit Rezepten für Rindsrouladen, Gänsebraten oder Vanilleplätzchen ...

JE: Hallo, hallo, sind Sie noch da. Verbindung ist unterbrochen, gerade jetzt, wo es interessant wird! Und ich kann nicht zurückrufen!

Mitschnitt eines Telefongespräches.

Aufgezeichnet von Josepha Enigmatter ●

KORREKTUR ZUM ARTIKEL „DIE BÜRGERSCHAFT IM MAI“

In dem Absatz über die geplanten Photovoltaik-Anlagen in Lübeck hat sich eine Verwechslung eingeschlichen. Es muss bei der Angabe über minimal bzw. maximal zu errichtende Anlagen richtig heißen: mindestens 50% auf Dachflächen und höchstens 50% auf Freiflächen ... Danke für den Hinweis an Stefan Höfel.

B. Zarnack ●

Finale des 33. Brahms-Festivals

Zum Abschluss des 33. Brahms-Festivals 2025 fand am 11. Mai im Großen Saal der Musikhochschule Lübeck ein Kammermusik-Abend statt. „Aimez-vous Brahms?“ lautete der Titel frei nach Françoise Sagan, der eine Verbindung zwischen Brahms und einigen seiner französischen Musikkollegen herstellen sollte. Nach einer kurzen Einführung in das Programm mit dem Celloprofessor Ulf Tischbirek wurde der Abend eingeleitet mit dem Satz aus der Orgelsymphonie Nr. 6 g-Moll op. 42 Nr. 2 von Charles-Marie Widor (bekannter ist die No. 5 mit der Toccata). Orgelprofessor Arvid Gast trug die spätromantischen Klangwolken Widors souverän und mit Freude am virtuosen Spiel und an der abwechslungs- und kontrastreichen Registrierung an der großen Orgel des Konzertsaaes vor. Für das folgende Streichsextett B-Dur op. 92 von Vincent d'Indy, einem Schüler von César Franck, dem ausgerechnet bei Wagners Bayreuth-Aufführungen des „Rings“ 1876 sein initiales musikalisches Erweckungserlebnis widerfuhr, herrscht ebenfalls trotz des Entstehungsjahres 1927 noch ein spätromantischer Ton vor. Hier ist und stellvertretend für alle anderen Tsukushi Sasaki an der 1. Violine zu nennen, die ihren Musikkollegen und -kolleginnen Daniele Dalpiaz, 2. Violine, Hannah Geißler und Colin Jahns, 1. und 2. Viola, Ulf Tischbirek und Semin Yeon, 1. und 2. Violoncello, mit Understatement und vorsichtiger Zurückhaltung die leitenden Impulse gab. Dabei war Sasakis Intonation über jeden Zweifel erhaben. Aparte Klangfarben und ein schwelgerisch großer Klang mit sehnsuchtsvollen Passagen gehören zur musikalischen Vielfalt dieses hierzulande kaum aufgeführten Werks. Dagegen erfreut sich Maurice Ravel's „Introduction et Allegro“ von 1905 wegen der originellen Besetzung großer Beliebtheit.

Für Ravel bereitete diese Auftragsarbeit der Piano-Fabrik Érard, die auch Harfen herstellte, einige Mühe und schlaflose Nächte. Neben dem quasi solistischen Harfen-Part verleiht die Flöte dem stimmungsvollen Werk ihre klanglichen Reize, die von der Flötistin Angela Firkins mit schlankem, geradem Ton vorgetragen wurde. Die anderen Musiker und Musikerinnen Oleg Shebata-Dragan, Klarinette, Elisabeth Weber und Johannes Tentschert, 1. und 2. Violine, Haylin Park, Viola, Sebastian Mirow, Violoncello, und Gesine Dreyer, Harfe, fügten sich zu einem klanglich homogenen Ensemble zusammen.

Nach der Pause erklang abschließend Brahms' Klavierquintett f-Moll op. 34, bei dessen Ausführung Klavierprofessor Konrad Elser sich im Einklang mit Ulf Tischbirek, Violoncello, und ihren Schülern befand: Tsukushi Sasaki und Daniele Dalpiaz an beiden Violinen standen sichtlich in engem Kontakt miteinander, die Bratscherin Caroline Spengler hätte mit beherztem Zugriff ihrem Part mehr Gewicht verleihen können. Die anschließende „Finissage“ mit Saties „Vexations“ im Foyer mit Corinna Eikmeier und Marno Schulze erwies sich als verzichtbar, war ja das finale Klavierquintett von Brahms bereits erschöpfend genug. Dieter Kroll ●

Kammermusik mit Bekenntnis

Beim 7. Kammerkonzert des Philharmonischen Orchesters Lübeck traten am 26. Mai im Audienzsaal des Lübecker Rathauses Tzu-Jen Chou, Kayako Bruckmann, Violinen, Caroline Spengler, Viola, Hans-Christian Schwarz, Janusz Heinze, Violoncelli, Stanislav Efaev, Kontrabass, Tamami Toda-Schwarz, Klavier, mit einem Programm auf, das Franz Schubert gewidmet war: Zu Beginn erklang das berühmte Forellen-Quintett A-Dur op. 114 D 667, das mit der Besetzung eines zusätzlichen Kontrabasses (dezent, aber durchaus präsent: Stanislav Efaev) eine ungewöhnliche Besetzung aufweist und ob seines 4. Satzes berühmt geworden ist, der fünf Variationen über Schuberts Lied „Die Forelle“ (1816/17) enthält, das sein Auftraggeber Sylvester Paumgartner, der das Cello spielte, ganz besonders liebte. Es entstand in der Abgeschiedenheit der Provinz in Steyr im Sommer 1819, wo sich der homosexuelle Komponist mit seinem Freund, dem Sänger Johann Michael Vogl, zur Sommerfrische aufhielt. Ein heiterer Geist durchweht diese Musik, die noch wenig ahnen lässt von den verzweifelt Abgründen des Streichquintetts C-Dur, das im 2. Teil des Programms erklang. Diese Leichtigkeit wurde von den Musikern des Abends locker und ungetrübt umgesetzt.

Anfangs bangte man um die Intonation der vier Streicher (Tzu-Jen Chou, Caroline Spengler, Hans-Christian Schwarz, Stanislav Efaev), doch waren sie rasch aufeinander eingestimmt (bis auf einige Unebenheiten in der 2. Variation des 4. Satzes).

Tamami Toda-Schwarz am Klavier bot die kollegiale Unterstützung als Grundierung für die anderen Musiker. Das Scherzo nahmen die Musiker sehr rasch, die 1. Variation im folgenden 4. Satz dann eine Spur zu schwer; die 4. Variation wurde betont dramatisch vorgetragen, und in der 5. entfalte-te sich der berückende Ton von Hans-Christian Schwarz am Violoncello.

Zuverlässig unterstützt wurde er dann von Janusz Heinze am 2. Cello im abgründig traurigen C-Dur-Streichquintett aus Schuberts Todesjahr 1828, das nach der Pause erklang.

Von Caroline Spengler an der Viola hätte man dann gern ein deutlicheres Pizzicato im leidenschaftlichen Eröffnungssatz des Streichquintetts gehört; gemeinsam mit Hans-Christian Schwarz und Janusz Heinze formte sie allerdings eine verlässliche Mittelstimmen-Unterstützung. Insgesamt lobenswert für den ganzen Abend gilt die immanente Berücksichtigung der als rhetorisches Mittel eingesetzten Pausen. Im tieftraurigen langsamen Satz des Streichquintetts kommt die Musik quasi zum Erliegen. Hier verdeutlichten die Musiker die Hoffnungslosigkeit, die Schuberts verzweifelter Lebenssituation entsprach (er war an Syphilis erkrankt und erlebte sich als gescheiterten Komponisten) und bezeichnete sich als „den unglücklichsten, elendsten Menschen auf der Welt“. Das Scherzo geriet ruppig und sehr rasch, in der Themenfortspinnung etwas zu zackig. Der Wiener Tanzboden-Seligkeit des Finales war durch die Betonung des Schluss-Vorhaltes nicht zu trauen. Das Publikum im vollbesetzten Audienzsaal dankte den Musikern mit großem Applaus. Dieter Kroll ●

Mit Sachverstand und viel Verständnis für die Kinder

Am 21. Mai summte es im Theater Lübeck wie in einem Bienenkorb, als die 7- bis 9-jährigen Schülerinnen und Schüler nahezu alle Theaterplätze besetzten. Schlagartig trat Ruhe ein, als der Theatergeist Johannes von Rasselstein, bekannt und beliebt beim jungen Publikum, wieder seinem Kontrabass-Kasten, der ihm als Wohnsitz dient, entstieg war. Vorher hatten die Musiker des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt Lübeck ihre Plätze auf der Bühne eingenommen, und auch der Dirigent des Konzerts, Kapellmeister Nathan Bas, war aufgetreten und teilte sich gemeinsam mit dem Theatergeist die Moderation des Morgens. Sie luden zu einer Reise in der Geisterbahn ein, die sie durch Russland bis nach Sibirien führen sollte. Dafür waren auf einer Opera-Folie im Bühnen-Hintergrund Zeichnungen und Bilder projiziert, die die Stationen deutlich machten. Eingebettet waren diese Stationen in die Musik von Modest Mussorgsky (Morgendämmerung an der Moskwa, dem Vorspiel zur Oper „Chowantschina“), von Tschairowsky (Blumenwalzer aus der „Nussknacker“-Suite op. 71a). Hier nun waren die jungen Zuhörer und Zuhörerinnen vom Theatergeist aufgefordert und animiert, mit einer körperhaften „Choreographie“ zu begreifen, dass es sich beim Walzer um eben einen Tanz handelt. Unermüdlich und voller Hingabe machten alle mit. Doch überhaupt

gab es im Verlauf immer wieder eine lebendige Kommunikation auch mit einigen Orchestermusikern, die beispielsweise ihre Posaune vorstellten, um zu demonstrieren, was ein Glissando bedeutet oder wie das Tamtam („Gong“) laut und leise klingt. Hier war nun auch die Freude zu erkennen, mit der die ja sonst im Orchestergraben fast unsichtbaren Musiker und Musikerinnen im Kontakt zu ihrem jungen Publikum standen. Zwei Sätze aus Strawinskys Ballettsuite aus dem „Feuervogel“ von 1919 folgten sowie abschließend das Finale von Prokofieffs 5. Symphonie B-Dur op. 100.

21 Schüler und Schülerinnen der Patenklasse 4a der Luther-Schule traten am Ende zusammen mit Johannes von Rasselstein als Waggons eines Eisenbahnzuges auf, Johannes von Rasselstein als Lokomotive mit austretendem Dampf („Wie haben die das gemacht?“, lautete die neugierige Frage einer Zuschauerin.)

Nach ein- und ein Viertel Stunden war man schließlich zum Ausgangspunkt der Reise zurückgekehrt, dem Theater Lübeck. Mit bewundernswerter Disziplin und Aufmerksamkeit hatten die Schüler und Schülerinnen das Konzert nicht nur verfolgt, sondern auch mitgestaltet.

Glückwunsch für die szenische Umsetzung an Effi Méndez, für Dramaturgie und Konzeption an Lea Mejía. Eine wunderbare Veranstaltung! ●

Kammermusikalische Apokalypse in der Synagoge

Dieses eigentlich für Januar vorgesehene 2. Klangbilder-Konzert des Philharmonischen Orchesters Lübeck fand nun am 12. Mai statt. In Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Lübeck und als Begleitprogramm zur Inszenierung der Oper „Die Passagierin“ von Mieczysław Weinberg am Theater Lübeck traten am Abend in der Lübecker Synagoge Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Lübeck auf: Andreas Lipp, Klarinette, Carlos Johnson, Violine, Hans-Christian Schwarz, Violoncello, begleitet von Magda Amara, Klavier. Sie spielten das apokalyptische „Quatuor pour la fin du temps“ (Quartett für das Ende der Zeit) von Olivier Messiaën (1908-1992), das als sein kammermusikalisches Hauptwerk gilt. Das knapp 50 Minuten dauernde Werk entstand 1940/41 unter der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges und wurde für die ebenfalls gefangenen anwesenden Musiker in einem deutschen Kriegsgefangenenlager geschrieben.

Es handelt sich um eine achtsätzliche Suite, die programmatischen Meditationen über die göttliche Schöpfung, die Apokalypse und den Gottessohn in einer freitonalen Musiksprache Raum bietet, die noch recht entfernt von Messiaëns späterer Theorie der „seriellen Musik“ aus den 1950er Jahren ist. Hier erweist sich in meditativer Versenkung die tiefe katholische Religiosität des Komponisten. „Hinfort soll keine Zeit mehr sein,“ hatte Messiaën das Werk überschrieben, das voller musikalischer Symbolik als Emanationen Gottes steckt, die als Basis der Musik Messiaëns zu verstehen sind. Die komplizierte Polyrhythmik einerseits und eine nahezu naive Vogelstimmen-Mystik andererseits wurde von den Musikern des

Philharmonischen Orchesters beeindruckend bewältigt, die von der Pianistin Magda Amara zuverlässig und zurückhaltend begleitet wurden.

Für die anderen drei Instrumentalisten hatte Messiaën jeweils ausgedehnte Solopassagen vorgesehen: Andreas Lipp, Klarinette, Carlos Johnson, Violine, und Hans-Christian Schwarz, Violoncello, beeindruckten mit Innigkeit und hinterließen einen tiefen nachhaltigen Eindruck, der das Publikum in der ausverkauften Lübecker Synagoge nach dem Schlussakkord erst mit gebührender Atempause respektvoll-zögerlich in Begeisterung versetzte. Dieter Kroll ●

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892

„Frühlingsinfonie“ im Dom

Abwechslungsreiches Wandelkonzert der Vier Viertel Stiftung

Wie in jedem Jahr zum Sonntag „Cantate“ hatte die Vier Viertel Stiftung zu einem Wandelkonzert durch die evangelischen Innenstadtkirchen geladen, um damit auf die Bedeutung der Kirchenmusik in unserer Stadt hinzuweisen. In diesem Jahr begann der Konzertreigen in St. Jakobi, wo es Musik des berühmten Dieterich Buxtehude zu hören gab. Zu den Konzerten gab es meist eine kurze Anmoderation von Christoph Arta, der im Lübecker Kirchenmusikbüro der Innenstadt tätig ist. Beginnend mit Buxtehudes Toccata in F demonstrierte Tim Preußker an der Stellwagenorgel Buxtehude einmal mehr als Meister des „Stylus phantasticus“ mit vielen, abwechslungsreich registrierten, unterschiedlichen Abschnitten. Preußker spielte auch an der großen Orgel die für Orgel bearbeiteten Instrumentalstimmen der beiden Kantaten Buxtehudes, klangschön gestaltet und deklamiert von Sara Proske. Ein sehr gelungener Auftakt. Einen großen musikalischen Kontrast bot dann das Konzert in St. Marien, das dem französischen Romantiker César Franck gewidmet war. Die Bearbeitung seines „Andantino“ für Klarinette und Orgel gefiel durch schöne melodiose Einfälle, ge-

spielt von Nikolai Abramov (Klarinette), und begleitet an der Totentanzorgel von Nataliya Abryutina, die auch den Choral h-Moll von Franck technisch souverän spielte und farbig abwechslungsreich gestaltete. In St. Aegidien bot Kirchenmusiker Eckhard Bürger mit seinem Jugendchor einen Ausschnitt aus dessen Passionskonzert (vgl. LB 9, S. 156). Krankheitsbedingt leider stimmlich geschwächt erklangen Werke von Händel bis Bob Chilcott. Abschließend war im Dom eine Symphonie improvisée „Printemps“ von Johannes Unger an der Domorgel zu hören. In den drei Sätzen verarbeitete Unger gekonnt und ideenreich mehrere Lieder. Im einleitenden Maestoso deutete Unger das Lied „Es tonen die Lieder“ verschiedentlich an und endete klangprächtig. Im folgenden Adagio erklang zunächst eine eher düstere Stimmung mit gedeckten Klängen, aus der dann das Lied „Wie lieblich ist der Maien“ erstrahlte. Das Finale über das Lied „Himmel, Erde, Luft und Meer“ erinnerte an eine französische Tokkata der Romantik und schloss damit den Kreis zu Ungers großem Vorgänger Buxtehude und zu dem Beginn des Konzertreigenes. Ein gelungener Abschluss eines abwechslungsreichen Wandelkonzertes. **Arndt Schnoor** ●

„Tröstet mein Volk, spricht Gott“

Händels Messias in St. Aegidien

Viele Superlative und Geschichten gibt es zu Händels „Messias“, einem weltweit populären Oratorium, zu berichten. Man kann aber auch einfach die Musik des versierten Dramatikers Händel und die Texte aus der Bibel auf sich wirken lassen, denn „it is full of melodies“, wie ein englischer Dirigent einmal meinte. Allerdings ist eine Aufführung heute problematisch, weil das 52 einzelne Stücke umfassende Oratorium doch Einiges an Zeit benötigt. Deshalb kürzte der Leiter der Aufführung, Eckhard Bürger, einige der Stücke oder verwarf andere ganz, um das Werk auch für das heutige Publikum gut anhörbar zu machen. Allerdings gab es bei dieser Aufführung einige recht merkwürdige Kürzungen, die etwas irritierten. Doch dies minderte kaum den sehr positiven Gesamteindruck der Aufführung, für den u.a. der Bachchor verantwortlich war. Eigentlich war der Chor für die vielen, im Ausdruck sehr unterschiedlichen Chorsätze besetzungsmäßig überdimensioniert. Dies wurde aber durch schlanke Tongebung des Chores bei gleichzeitig erfreulichem Schönklang wettgemacht. Bürger hatte sich erfreulicherweise für die englische Originalsprache des Oratoriums entschieden, was vom Chor mühelos bewältigt wurde. Die klare Aus-

sprache des Chores verstärkte dessen positiven Gesamteindruck. Ein exquisites Solistenensemble hatte zudem dankbare Aufgaben, in denen sie ihr Können demonstrieren konnten. Alle Solisten verfügten über schlanke und klare Stimmen und verzierten häufig noch zusätzlich ihre Vorträge. So wurde die Arie „I know that my redeemer liveth“, gesungen von der Sopranistin Hanna zum Sande, ebenso zum Erlebnis wie die eindruckliche Arie „He was despised“ durch die Altistin Juliane Sandberger. Ebenso eindrucksvoll war schon zu Beginn des Oratoriums die Gestaltung des „Comfort ye“ von Tobias Hunger, Tenor, der die dybanische Bandbreite seiner Stimme demonstrierte. Das geheimnisvolle Accompagnato „Behold, I tell you a Mystery“ mit der anschließenden triumphalen Trompetenarie war bei dem Bassisten Konstantin Heintel gestalterisch in den besten Händen. Einen weiteren positiven Anteil hatte das Barockorchester „concerto farinelli“ auf historischen Instrumenten. Es begleitete aufmerksam, wenn man sich auch eine kräftigere Bassgruppe gewünscht hätte, und verlebendigte den Orchestersatz durch eine dem Werk angemessene Spielweise. Eine wohlthuende Aufführung mit vielen Höhepunkten. **Arndt Schnoor** ●

„Der Weg in die Zeit“

Der Weg in die Zeit“ ist ein poetisches, generationsübergreifendes Stück über den Mut, das Leben vertrauensvoll zu beschreiten – als hätten wir eine gute Fee an unserer Seite.

Erzählt wird die fiktive Lebensgeschichte von Helene Langbeen aus Lübeck, die sich an ihrem 90. Geburtstag auf eine ungewöhnliche Reise rückwärts durch ihr Leben begibt. Auf der Suche nach ihrer verloren geglaubten Fee durchstreift sie die Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts – von der Gegenwart bis zu ihrer Geburt. Mit über 65 Mitwirkenden aus allen Altersgruppen, in stilgerechten Bildern und Kostümen entsteht auf der Bühne des Kolosseums ein eindrucksvolles und berührendes Theaterlebnis für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

**DER WEG
IN DIE ZEIT** 1929
EIN POETISCHES THEATERSTÜCK

1907
1943
1976
1993

27.06.25 | 19:00 UHR
28.06.25 | 14:00 & 19:00 UHR
29.06.25 | 14:00 UHR

IM KOLOSSEUM

TICKETS 19€ / 14€ ERM.
AN ALLEN VORVERKAUFSTELLEN
UND AUF LUEBECK-TICKET.DE

KOLOSSEUM LÜBECK
KRONSFORDER ALLEE 25
23560 LÜBECK

EIN PROJEKT DER SCHAUSPIELSCHULE DER GEMEINNÜTZIGEN IN KOOPERATION MIT DEM CANTA!-CHOR, DER MUSIK- UND DER KUNSTSCHULE DER GEMEINNÜTZIGEN.

GEFÖRDERT VON POSSEHL Stiftung

Das Projekt entstand aus der Arbeit der Schauspielschule der Gemeinnützigen und wurde in Kooperation mit dem CANTA!-Chor sowie der Kunst- und der Musikschule der Gemeinnützigen entwickelt.

Alter: Ab 8 Jahre; Premiere: Freitag, 27.6.2025, 19 Uhr; Weitere Vorstellungen: Sonnabend, 28.6.2025, 14 und 19 Uhr; Sonntag, 29.6.2025, 14 Uhr; Einlass ins Foyer 60 Minuten vor Veranstaltungsbeginn; Tickets für 19 Euro/ermäßigt 14 Euro auf luebeck-ticket.de und an allen bekannten VVK-Stellen; Kolosseum Lübeck, Kronsforder Allee 25



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P):
Doris Mührenberg (kommissarisch)
Telefon (0451) 702 03 96
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Dr. Manfred Eichhölter,
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,
Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@
mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT
RÖMHILD**

LÜBECK ERKUNDEN

ein Wegbegleiter durch
die alte Hansestadt

von Eckhard Lange

Kirchen und Klöster, Höfe und Gänge, Giebel und Geschichten – immer wieder Geschichten, warum alles so ist, wie es ist, und was alles anders war, früher.

Wenn du eine Stadt wie Lübeck erkunden willst, dann ist es gut, wenn dich jemand erst einmal an die Hand nimmt und begleitet. Und dir zugleich Mut macht, dann auch selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Eben dies möchte dieses Buch, für Fremde und auch für Einheimische, die neugierig geblieben sind, gierig nach Neuem und noch Unbekanntem.

176 Seiten, über 330 meist farbige Fotos, Softcover
ISBN 978-3-7950-5275-1 · € 17,80
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com



Eckhard Lange

LÜBECK ERKUNDEN

ein Wegbegleiter durch die alte Hansestadt

